Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 21

Artikel: Ueber Vorpostendienst

Autor: Longeaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Kommission bestehend aus den Herren:
eidgen. Oberst H. Herzog,
" " Wurstemberger,
" Oberstlieut. Welti,
" " Rud. Merian*),
" " van Berchem,
hat sich schon zweimal versammelt und den Grundsatz ausgesprochen, daß die verschiedenen Systeme ohne Verzug zu prüfen seien, da, je mehr die Fabrikation der neuen Infanteriegewehre voranschreitet, eine desto größere Anzahl von diesen Gewehren bei einer voraussichtlichen Einführung der Hinterladung abgeändert werden müssen.

Als Bedingung eines einzuführenden Systems hat die Kommission festgestellt, daß

1. der Lauf, die Garnitur, Schaft und überhaupt so viele Bestandtheile als nur möglich vom neuen Infanteriegewehr sollen benützt werden können;
2. die Tragweite, Trefffähigkeit, Eindringlichkeit, Flugbahn die ähnlichen wie bei den jetzt bestehenden ordonnanzmäßigen Waffen kleinen Kalibers sein müssen, und
3. nur mit einer Einheitspatrone dürfe geladen werden, d. h. eine solche, die Ladung und Zündung gleichzeitig enthaltet.

Die nächste Aufgabe der Kommission wird die Prüfung der schon vorliegenden oder noch kommenden Modelle sein.

Centralschule von 1865.

Am 15. Mai hat die Centralschule in Thun ihren Anfang genommen; sie steht wiederum unter der bewährten Leitung des Herrn eidgen. Oberst Denzler.

Als Instruktoren für die verschiedenen Fächer sind berufen die Herren:
eidgen. Oberst Hoffstetter,
" " Hammer,
" " Schädler,
" " Fornaro,
" Oberstlieut. Wieland,
" " Siegfried,
" Major Vögeli,
Professor Lohbauer,
eidgen. Major Lucot,
" " de Perrot.
Stabshauptmann Huber, William.
" Brun,
Stabslieutenant Altorfer.
Die Adjutanten Frischknecht und Wütherich.

Den Reitunterricht ertheilt der Direktor der Regieanstalt
Herr eidgen. Oberst von Linden.

*) Herr Oberstlieut. Merian hat aus verschiedenen Gründen abgelehnt an der Kommission Theil zu nehmen.

Vom großen Generalstab sind eingerückt:
1 Major,
4 Hauptleute,
2 Oberlieutenants,
5 Unterlieutenants.

Vom Geniestab:
2 Oberlieutenants,
1 I. Unterlieutenant,
2 II. Unterlieutenants,
2 Aspiranten II. Klasse,
4 Aspiranten II. Klasse vom Sappeurkorps und
3 vom Pontonnierkorps.

Vom Artilleriestab:
1 Oberstlieutenant,
1 Major,
1 Hauptmann,
1 Unterlieutenant.

Ferners an Truppenoffizieren der Artillerie;
4 Hauptleute,
1 Oberlieutenant,
8 I. Unterlieutenants und
3 II. Unterlieutenants.

Von Offizieren der Infanterie, der Kavallerie und der Scharfschützen:
9 Kommandanten,
12 Majore,
12 Aide-Majore,
8 Scharfschützenhauptleute,
2 Guidenhauptleute,
1 Dragoner-Hauptmann,
2 Dragoner-Oberlieutenants.

Ueber Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Sobald eine Expeditions-Kolonne in feindliches Land eindringt, beginnt sie die nöthigen Sicherheits-Maßregeln bis in die kleinsten Einzelnheiten zu befolgen, ohne jedoch dadurch die Vollziehung und Schnelligkeit ihrer Bewegungen zu hindern. Eine Vorhut zum Ausspähen des zu durchziehenden Terrains, Seitendeckungen, außerhalb der Kolonne und außerhalb diesen eine doppelte Kette von Tirailleurs umhüllen sie und decken ihren Vormarsch; — eine starke Nachhut, besonders in Fällen, wo man von starken Trupps gefolgt wird, die man nicht für nöthig gehalten hat anzugreifen, — dieß sind die Sicherheitsmaßregeln für den Marsch.

Im Bivuak werden die Feldwachen mit einer ganz besondern Sorgfalt und gewöhnlich in starken Positionen eingerichtet, welche das Lager gegen jeden Ueberfall sichern.

Müssen die Korveen für Wasser und Holz die Schildwachen-Linien überschreiten, so werden dieselben durch starke bewaffnete Detaschemente gedeckt.

Hier bietet sich Gelegenheit eine zweite Bemerkung zu machen: daß nämlich die Araber ebenso vorsichtig und feige sind, wenn man gerade auf sie losgeht, als sie hinwiederum kühn und hartnäckig werden, wenn man sie im Rücken hat und ganz besonders wenn man auf dem Rückzuge begriffen ist. Es ist in diesem letztern Falle nichts leichter, als sie in Hinterhalte zu locken; sie gehen blindlings hinein und erleiden dabei in der Regel die größten Verluste.

Die Kolonnen machen sich gewöhnlich nichts aus den vereinzelten Flintenschüssen der Araber; diese Füsilladen sind übrigens beinahe immer ohne Bedeutung.

Gewöhnlich wird nur dann zu einer Offensivbewegung geschritten, wenn der Angriff der Araber hitzig zu werden droht.

Im Allgemeinen wird eine Taktik befolgt, welche ein gewisses Resultat in Bezug auf den Ausgang der Expedition herbeizuführen verspricht; sie kann in Folgendem zusammengefaßt werden:

Gerade auf den Feind, auf den Stamm oder die Fraktion des Stammes, die sich am nächsten befindet, losgehen.

Ihm Unterwerfung vorschlagen, um den Preis einiger wichtiger Geißeln, einer Buße in Geld oder Naturallieferungen, deren Höhe im Verhältnisse steht zur Wichtigkeit der Gründe, aus welchen der Krieg begonnen hat, einiger Bedingungen, welche auf das öffentliche Wohl sich beziehen ꝛc. ꝛc.

Wenn die Friedensvorschläge verworfen werden, sich durch Ueberraschung oder auf anderm Wege der Heerden und Ernten bemächtigen.

Wenn man auf Widerstand stößt — Alles durch Feuer vernichten, mit Ausnahme jedoch der Fruchtbäume, deren Verlust unwiderbringliches Verderben herbeiführen würde. Der einzige Fall, wo dieses äußerste Mittel angewandt wird, ist derjenige, wo ein Stamm, nachdem er Unterwerfung gelobt, dennoch die Feindseligkeiten fortsetzt und dadurch das Gelingen der Expedition in Frage stellt.

Wenn die Araber in vereinigten Massen auftreten, ihre Widerstandversuche organisiren und die Kolonne durch ihre Handstreiche ermüden, — plötzlich auf sie losgehen, sie durch einen Frontmarsch in mehrern kleinen Kolonnen zurückdrängen und die ganze Masse, auf einem für unsere Manöver günstigen Terrain, so in die Enge treiben, daß sie gezwungen sind zu kapituliren oder ein Gefecht anzunehmen, dessen Ausgang selten zweifelhaft ist. Es wird dann ein großer Schlag geführt, welcher den andern aufrührerischen Stämmen als Beispiel dient; und beinahe immer folgt auf ein so schreckliches Beispiel die Unterwerfung zahlreicher Stämme.

Diese Beispiele, so blutig sie auch sind, sind bei den Arabern immer nothwendig; aber es ist selten, daß man im Laufe einer Expedition mehr als einmal in den Fall kömmt seine Zuflucht dazu zu nehmen.

Während aller dieser Operationen ist es besonders wichtig, daß man sich den Arabern gegenüber keine Blöße gebe und beständig auf der Hut sei, um nicht von ihnen überrascht zu werden. Solchen Feinden gegenüber muß jeder Verlust vermieden werden; der geringste Vortheil, den sie erringen, erhöht von neuem ihre Energie und der Krieg wird mit erneuerter Thätigkeit fortgeführt.

Anläßlich der Razzias, deren wir weiter oben erwähnt, sei uns gestattet hier die Bemerkung einzuschalten, daß in den Sitten der Araber: „die Macht im Mißbrauche der Gewalt ihren Ausdruck findet; Menschenliebe, Menschlichkeit des Siegers dem Besiegten gegenüber sind in ihren Augen nichts anderes als Schwäche. Milde können sie sich nur als Furcht Alles zu dürfen, erklären; selten nur sehen sie in derselben auch den Ausdruck größter Verachtung."

Es ist schön und sogar von Vortheil für Frankreich: die Araber mit gewissen hohen Gefühlen bekannt zu machen, welche ihre Sitten und ihre Religion verwerfen; aber im Kriege muß vor Allem das Ziel erreicht werden, das man sich vorgesteckt, — dann erst wende man, nach den Waffen der Zerstörung, zur Vervollständigung des Werkes, auch die nicht weniger wichtigen Waffen der Moral und Civilisation an.

„Meine Herren!", sagte uns vor kurzem ein Marschall, dessen Ruf noch lange ohne gleichen in Afrika sein wird, „beim Beginne eines Feldzuges muß jeder Widerstand gebrochen, muß ein schreckliches Exempel statuirt werden! Sengt und brennt und vernichtet alles, was sich euch darbiet! Für den, welcher die Sitten der Araber zu beurtheilen weiß, ist dieß Menschlichkeit! Denn 100 Opfer und ein Dorf auf den ersten Schlag verwüstet, werden vor einem ähnlichen Schicksale 10 Dörfer und einige tausend Araber bewahren, ohne davon zu sprechen, daß unsere braven Soldaten Mann für Mann zu Grunde gehen würden, wollte man aus falsch verstandenen Humanitäts-Rücksichten den Krieg mit geringerer Strenge führen, dadurch aber in die Länge ziehen."

Wären diese Worte nicht richtig, so würden sie die blutigste Brandmarkung verdienen, aber in Wahrheit, wir müssen es gestehen: für alle, die aus Erfahrung wissen, was der afrikanische Krieg ist, sind sie der energische, aber sehr richtige Ausdruck einer tiefen Wahrheit.

Schließen wir diese lange, aber zur bessern Verständniß des Folgenden nothwendige Auseinandersetzung mit einigen Räthen, deren Vorzüglichkeit wir aus Erfahrung kennen gelernt haben. Wir richten dieselben besonders an unsere braven französischen Kameraden, welche mit Ungeduld den Augenblick erwarten, wo es ihnen vergönnt sein wird an unsern Mühsalen und Kämpfen Theil zu nehmen.

Bei Eröffnung einer Expedition ist es von Nutzen den Soldaten ihre Pflichten und die vortheilhafteste Weise, die Araber zu bekämpfen in Erinnerung zu bringen, und, wenn man mit einer größern Anzahl junger Soldaten ins Feld rückt, ihnen durch einige feurige Worte jenes gegenseitige Vertrauen einzuflößen, welches immer eine mächtige Anregung zu per-

sönlichem Muthe und die sicherste Garantie für den Sieg sein wird.

Diese Anrede wird selten ihre Wirkung verfehlen, wenn sie in gut gewählten Worten geschieht. Hier folgt sie in Kürze, wie ich sie öfters und besonders im Augenblick des Abmarsches gehört habe, und jedesmal wenn wir auf eine Begegnung mit den Arabern hoffen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Der Deutsch-Dänische Krieg von **Ferdinand Pflug.** Illustrirt von August Beck.

Unter diesem Titel ist in der Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig ein hübscher kleiner Band erschienen, in dem mit gewandter Feder die kriegerischen Ereignisse des deutsch-dänischen Feldzuges auf die anziehendste Weise geschildert werden.

Die ausgezeichneten Illustrationen unseres Landsmannes Beck tragen nicht wenig zur Ausstattung des Werkes bei. Der aus der deutschen Illustrirten Zeitung wohl bekannte Künstler führt dem Leser mit seiner lebhaften Darstellungsgabe die verschiedenen Episoden des Krieges auf die genialste Art vor Augen. Vom ersten Erscheinen der Bundestruppen bis zu dem Besetzen der Inseln durch die Oestreicher und Preußen zieren gelungene Zeichnungen den Text.

Die zweckmäßigste Art von Feldverpflegung und die Lagergeräthschaften der eidgenössischen Armee. Gekrönte Preisschrift von Rudolf von Erlach, Major im eidg. Artilleriestab. (Mit einer lithographirten Tafel.) Bei H. R. Sauerländer in Aarau.

Im Jahre 1863 wurde auf dem Offiziersfest in Sitten als Preisfrage aufgestellt:

„Welches ist die zweckmäßigste Art der Verpflegung für eine im Feld stehende Truppe?"

„Entspricht unser System den Erfordernissen?"

„Welche Modifikationen sollten mit unsern Lagergeräthschaften vorgenommen werden?"

„Ist unser System gut oder bedarf es Abänderungen und in diesem Fall welche?

Der Herr Verfasser obiger Broschüre hat diese Fragen auf das einläßlichste behandelt und beantwortet; als durch und durch schweizerischer Offizier hat er sich unsere speziellen Verhältnisse als Richtschnur genommen und als Motto gewählt: „Der Schweizersoldat soll schweizerisch denken, schweizerisch schießen, sich schweizerisch schlagen und er wird auch jederzeit schweizerisch zu essen haben, so lange es schweizerische Gemeinden giebt."

In den ersten Abschnitten werden die verschiedenen Arten von Armeeverpflegungen behandelt, diejenige aus Magazinen und durch den Bürger oder durch Requisitionen, und ist zum Schlusse gelangt, daß die beste Organisation der Verpflegungsanstalten einer Armee immer diejenige sein wird, welche für jeden gegebenen Fall diejenige der angegebenen Verpflegungsarten, sei es allein, sei es mit andern kombinirt, die demselben am angenehmsten ist, in Anwendung zu bringen erlaubt.

Nachdem die für den Unterhalt des Soldaten nothwendigen Rationen an Lebensmittel auf die Verpflegungsart in den bedeutendsten Armeen gestützt, angeführt sind, geht der Verfasser zur Zubereitung der Speisen über und kommt zum Schluß, daß unser System von tragbaren Kochgeschirren beibehalten werden kann; schlägt aber eine Vorrichtung vor, auf welche dasselbe ohne Schaden zu leiden oder allzuviel Raum einzunehmen, auf Wagen verladen werden kann.

In seiner frühern Stellung als Zeughausdirektor des Kantons Freiburg hatte der Herr Verfasser sein vorgeschlagenes System probeweise eingeführt und hat sich dasselbe nach den beigedruckten Zeugnissen der während dem Truppenzusammenzug von 1863 verwendeten Korpskommandanten des freiburgischen Kontingents als sehr praktisch erwiesen.

Die Beibehaltung des alten Kochgeschirrs mit der Möglichkeit verbunden dasselbe leicht auf Wagen verladen zu können, ist für uns von großer ökonomischer Wichtigkeit.

Jeder Offizier wird in der Preisschrift Belehrung und Anregung finden können.

Umänderung der Infanteriesäbel in Faschinenmesser.

Berlin, 21. April. „Da die Bewaffnung der gesammten Infanterie mit Faschinenmessern, wie sie ursprünglich bei Einführung des Zündnadelgewehrs beabsichtigt war, einen zu bedeutenden Kostenaufwand erfordert hätte, so machte man vor einigen Jahren den Versuch, die bisher im Gebrauch befindlichen Seitengewehre in Faschinenmesser umzuändern. Zu diesem Zwecke wurde, um auch ein Auflegen des Gewehrs auf die Parirstange des Faschinenmessers beim Schießen im Liegen zu ermöglichen, der Bügel des Säbelgriffes zu drei Viertel abgeschnitten und der stehen gebliebene Rest nach oben gekrümmt, so daß der Griff des umgeänderten Säbels dem des eigentlichen Faschinenmessers sehr ähnlich sieht. Dadurch, daß nun der untere Theil der krummen Klinge abgeschnitten und der Rücken desselben abgeschliffen